

Die brutalen Verstümmelungen, die von Bubenhand an einigen Büsten in der Sieges-Allee verübt wurden, haben das Interesse des Kaisers an jenen Denkmalsgruppen, die er als sein eigenstes Werk betrachten darf, nur noch vermehrt. Und die allgemeine, einmütige Entrüstung, die nach jenem Schandstreich in der Öffentlichkeit aufflammte, wird den Kaiser überzeugt haben, dass sein Interesse an jenen marmornen Schöpfungen auch vom Volke getheilt wird. Jetzt, wo die weissleuchtenden Standbilder immer zahlreicher sich von den dunklen Baumgruppen des Thiergartens abheben, kann man sich bereits ein klares Bild von dem prachtvollen Anblick machen, den die Denkmalsstrasse nach ihrer Vollendung bieten muss. So ist es denn nur natürlich, dass der Kaiser mit nie rastendem Eifer auf die Vollendung der einzelnen Gruppen hindrängt und dass er jeder schon während ihres Wachsens und Werdens unter des Künstlers Hand die regste Theilnahme entgegenbringt. Wenige Tage, ehe der Kaiser seine Reise nach England antrat, besuchte er auch den Bildhauer Harro Magnussen in seinem Atelier. Magnussen, der bekanntlich der Schöpfer der wundervollen, auch in dieser Zeitschrift reproducirten Gruppe „Friedrichs des Grossen letzte Augenblicke“ ist, arbeitet augenblicklich an der Gruppe des Kurfürsten Joachim II. Hector für die Sieges-Allee. Joachim II. ist namentlich dadurch unvergesslich geblieben, dass er vier Jahre nach seinem Regierungsantritt als erster Kurfürst 1539 die lutherische Lehre annahm. Ausserdem sorgte er durch Erbverträge, die er mit den Herzogen in Schlesien und Preussen abschloss, fürsorglich für die Vergrösserung der brandenburgischen Lande. Im Uebrigen war er ein sehr prunkliebender, zur Verschwendung neigender Herr, und als er 1571 im Schlosse zu Köpenick starb, hinterliess er die Finanzen der Mark in ziemlich verworrenem Stande. Der Kaiser äusserte sein lebhaftes Gefallen an der Gruppe, deren Sockel und Bankanlage von dem Architekten Bodo Ebhardt neuerdings mehr in Renaissancemotiven ausgestaltet worden war. In Magnussens Atelier war auch der Photograph Anschütz zugegen, dem der Kaiser in lebenswürdiger Weise eine Aufnahme gestattete. Diese Aufnahme liegt unserm Bilde zu Grunde, auf dem der Monarch gerade vor dem Kurfürstenmodell steht. Als Herr Anschütz sich mit den Worten „Darf ich noch einmal bitten, Majestät?“ an den Kaiser wandte, meinte dieser zu der Kaiserin und den übrigen Anwesenden. „Haben Sie schon mal einen Photographen gesehen, der mit einer Aufnahme zufrieden war?“

An den denkwürdigen Besuch des Zaren in Potsdam knüpfen unsere beiden grossen Bilder vom Kaiser NIKOLAUS II. und der Kaiserin ALEXANDRA

FEODOROWNA von Russland an. Dieser Besuch, der gerade eine Woche vor der Abreise unseres Kaisers nach England erfolgte, war nicht bloss eine Form der Höflichkeit und der Etikette, sondern er barg in sich auch eine ausgesprochene politische Bedeutung. Graf Murawjew, der Leiter der russischen Politik, begleitete seinen Monarchen und wurde in Gegenwart des Staatssekretärs Graf von Bülow auch von unserm Kaiser in längerer Audienz empfangen. Wie nachträglich verlautete, hat sich die Unterhaltung bei dieser Audienz ausschliesslich um die Transvaalfrage gedreht und es scheinen bei dieser Gelegenheit zwischen den Herrschern der beiden mächtigsten Reiche Europas ganz bestimmte Abmachungen über eventuelle Vermittlungsvorschläge des Zaren getroffen zu sein. Jedenfalls wurde gerade nach dem Besuch des Zaren immer wieder auf's Nachdrücklichste betont, dass die Reise unseres Kaisers nach England einen rein familiären Charakter trage, und auch gerade in jenen Tagen wurden alle Einladungen, die von englischen Behörden und offiziellen Körperschaften an Kaiser Wilhelm ergingen, höflich und dankend abgelehnt. Zar Nikolaus, der mit seiner schönen Gemahlin von unserm Kaiserpaar Vormittags um acht Uhr auf der Station Wildpark empfangen wurde, fuhr von dort direkt in das Neue Palais und Abends gab unser Kaiser seinen hohen Gästen noch bis zur Station Charlottenburg das Geleit, wo die ersten Garde-Drägoner und das Alexander-Regiment Paradeaufstellung genommen hatten. Die freundlichen und friedlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Russland sind durch diesen Besuch des Zaren nur noch fester und inniger verknüpft worden.

Der türkische Botschafter TEWFIK PASCHA, der als Nachfolger Galib Bey's die Interessen des türkischen Reiches am Berliner Hofe vertritt, wird von unserm Kaiser stets mit besonderem Wohlwollen ausgezeichnet. Es ist ja bekannt, welchen Werth Kaiser Wilhelm auf sein freundschaftliches Verhältniss zu Sultan Abdul Hamid legt und wie diese Freundschaft aus Anlass der Jerusalemreise unseres Kaiserpaares in Konstantinopel auf's Neue zu beredtem Ausdruck kam. Erst kürzlich noch überreichte Excellenz Tewfik Pascha im Auftrage des Sultans unserm Kaiser als Geschenk zwei kostbare Gemälde, an denen Kaiser Wilhelm bei seinem letzten Aufenthalt am Bosphorus Wohlgefallen gefunden hatte. Unsere Bilder zeigen den türkischen Botschafter einmal in seinem Arbeitszimmer und dann umgeben von den übrigen Herren der Botschaft. Uebrigens ist Excellenz Tewfik Pascha in Berlin durchaus kein Fremder, hatte er doch den Berliner Botschafter-Posten schon einmal inne und zwar von 1886 an durch eine ganze Reihe von Jahren. Ihm dankt die Türkei zum grossen

Theile die Sympathieen Deutschlands, die sich im letzten griechisch-türkischen Kriege trotz der Verschwägerung des deutschen Kaisers mit der griechischen Königsfamilie in so besonderer Weise bemerkbar machten.

Am 1. November konnte das grosse Militär-Waisenhaus in Potsdam, die Schöpfung Friedrich Wilhelms I., die Jubelfeier seines 175jährigen Bestehens feiern. Es hatte zu diesem Ehrentage das schönste Festgewand angelegt. Wappen, Schilde, mächtige Fahnggruppen, hohe Mastbäume mit wehenden Bannern, grüne Gewinde von Fenster zu Fenster, von Baum zu Baum, von Mast zu Mast. Der Platz für die neue Anstaltskapelle, deren Grundstein an demselben Tage gelegt wurde, liegt zwischen dem Garten und der Turnhalle und ist mit hohen Kastanien eingefasst. In der Mitte einer grossen Vertiefung erhob sich der bekränzte Grundstein, zu dem eine mit rothem Stoff bekleidete Treppe hinunterführte. Gegenüber dieser Treppe war das Kaiserzelt errichtet. An der Gartenseite war der Altar und vor demselben waren Gewehr- und Trommelpyramiden aufgebaut, während die Kanzel seitwärts stand. Grosses Wecken um sieben Uhr Morgens leitete den Tag ein. Um zehn Uhr begann die Aufstellung zur Feier. Die Zöglinge waren in Kompagniekolonnen mit dem rechten Flügel an der Kanzel angetreten, hinter dem Kaiserzelt standen die ehemaligen Zöglinge der Anstalt. Um elf Uhr fuhr das Kaiserpaar an dem Portal in der Lindenstrasse vor, wo es von dem Kriegsminister und den übrigen offiziellen Persönlichkeiten empfangen wurde. Ein Waisenmädchen aus Pretzsch begrüsst die Kaiserin mit einem Gedicht und überreichte der hohen Frau ein Bouquet. Im Vorübergehen begrüsst der Kaiser die Zöglinge mit einem „Guten Morgen“, der aus den jugendlichen Kehlen donnernd erwidert wurde. Dann betrat das Kaiserpaar das Zelt, die Tambours schlugen zum Gebet an, der Chor sang: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich“, und die Gemeinde „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“. Pfarrer Flashar hielt die Festansprache, Oberst Clauson v. Kaas, der Direktor des Hauses, verlas die Urkunde, die unter dem Singen des Psalms „Jauchzet dem Herrn alle Welt“ in den Grundstein verlöthet wurde. Der Kaiser vollzog die ersten drei Hammerschläge. Nach der gottesdienstlichen Feier begab sich das Kaiserpaar in die Turnhalle, wo es die Zeichnungen zum Kapellenbau besichtigte und dann erfolgte vor dem Kaiser der Parademarsch der Zöglinge in brillantester Form. Der Kaiser unterhielt sich auf's Freundlichste mit zahlreichen Zöglingen, denen auch die Kaiserin die gütigste Theilnahme zuwandte. Ein Festessen, eine Festvorstellung im königlichen Theater in Potsdam, eine zweite im neuen Turnsaal, wo das von Pfarrer Flashar verfasste Festspiel „Unsere Fürsten“ zur Aufführung kam, Feuerwerk, Zapfenstreich und Tanz beschlossen in angeregtester Weise den bedeutungsvollen Jubiläumstag.

Der Namenstag Sankt Hubertus, des Schutzpatrons von Allem, was die „grüne Farbe“ trägt, wird am 3. November alljährlich auch von unseren Nimrods, soweit sie den „upper ten“ angehören, durch die St. Hubertus-Jagd gefeiert. Diese grosse Parforcejagd im Grunewald leitet in jedem Jahr die winterlichen Hofjagden ein und wenn nicht besondere Abhaltungen vorliegen, nimmt meist auch der Kaiser an ihr theil. Im rothen Rock geht es dann hoch zu Ross von Jagdschloss Grunewald aus hinter dem flüchtigen Keiler her, auf dessen Fährte der Oberpiqueur die wohl dressirte Meute der lautjagenden Hunde angelegt hat. So geht die Jagd durchs Holz und über den Bahndamm, kein Hinderniss wird gescheut, bis endlich das Wild gestellt und von den Hunden gedeckt ist. Das zuerst anlangende Mitglied der hohen Jagdgesellschaft hebt den Keiler aus und der Höchstgestellte giebt ihm den Fang. Die „Brüche“ werden vertheilt, den Hunden wird das Curée bereitet und mit Halalirut und Fanfarenklängen endet die Jagd, der dann noch das Frühstück in dem historischen

Jagdschloss folgt. Aber auch die Berliner betrachten die Hubertusjagd stets als eine Art Volksfest. Zu Tausenden wandern sie an diesem Tage nach dem Grunewald hinaus und verfolgen alle Phasen der Jagd mit begeistertem und oft sehr lärmendem Interesse. In diesem Jahre nahm der Kaiser nicht an der Hubertus-Jagd theil, wohl aber Herzog Albrecht von Württemberg, Prinz Joachim Albrecht von Preussen, Prinz Bernhard Heinrich von Sachsen-Weimar, die Herzoge Heinrich und Adolf Friedrich zu Mecklenburg, Prinz Chlodwig von Hessen-Philippsthal, Generalleutnant Prinz Eduard zu Salm-Horstmar und Rittmeister Prinz zu Hohenlohe-Oehringen. Im Ganzen bestand das Feld diesmal aus mehr als vierzig Herren.

Die bildende Kunst ist in der vorliegenden Nummer, ausser durch Magnussens Kurfürstengruppe, noch durch zwei Bilder vertreten. Das eine führt uns in die historisch sehr interessante Büstengallerie in Schloss Monbijou, das andere in des Malers Albert Wirth Lehrklasse für Technik der Farben und der Malerei in die Kunstakademie. Anton v. Werner, der Direktor der Akademie, kam zuerst auf den Gedanken, diese technische Lehrklasse ins Leben zu rufen, denn er meinte sehr treffend: „Es ist nichts natürlicher, als dass Einer, der Maler werden will, wissen muss, womit und wie er malen soll.“ Seit Januar 1896 existirt nun eine solche Lehrklasse an der Berliner Akademie und Maler Albert Wirth hat ihre Leitung übernommen. Da werden die Farben gerieben, ihre chemischen Bestandtheile, ihre Mischfähigkeit und ihr Trockenvermögen in Vorträgen erklärt, Gründe zubereitet, Oele, Siccative, Firnisse, Malmittel bearbeitet und Malversuche gemacht. Im Sommersemester finden Uebungen in Leimfarben, Casein, Tempera-, Mineral- und Fresko-Malerei auf Mauerplatten und Wänden statt. Die Klasse ist eine Stätte, an der Jeder sich Rath holen und üben kann. Sie ist bis jetzt die erste und einzige ihrer Art und sie beweist, dass der Direktor der Akademie nicht nur auf das Theoretische, sondern auch auf das Praktische das gebührende Gewicht legt.

FRIEDRICH HAASE, der unermüdete Wanderkünstler, scheint sich seit seinem letzten längeren Gastspiel am Berliner königlichen Schauspielhause wirklich dauernd in die wohlverdiente Ruhe zurückgezogen zu haben. Jahrzehnte lang hat er mit seiner fein und scharf charakterisirenden Kunst auf allen deutschen Bühnen die grössten Triumphe gefeiert und seine ganze Art ist namentlich in Typen eleganter Lebemänner Vorbildlich geworden für eine ganze Generation von Charakterdarstellern. Der Siebzjährige, dessen hoher, ungebeugter Gestalt man dies Alter freilich nicht im Geringsten ansieht, lebt jetzt in ruhigem Behagen in seinem vornehmen Heim in der Drakestrasse, in dessen Studierzimmer unser Bild den Künstler darstellt.

NUSCHA BUTZE, die jetzt Frau Dr. Nuscha Beermann-Butze heisst, hat sich die Beliebtheit, die sie als ausgezeichnete Darstellerin bei dem Berliner Publikum genoss, auch als Direktorin des Neuen Theaters zu erhalten gewusst. Ihre Kunst strömte stets ein intimes, lebenswürdiges Behagen aus, und dies Behagen weiss sie auch jetzt als Direktorin auf ihr Publikum zu übertragen. Selbstverständlich wirkt Frau Butze auf ihrer eigenen Bühne auch als ihre hervorragendste Schauspielerin und ihr bedeutendes Können hat dort auch schon manchem schwächeren Werke dauerndes Leben einzuflössen gewusst.

Die Damen LEONIE TALIANSKY und GISELA JURBERG sind zwei unserer jüngsten Naiven, die am Neuen Theater und am Deutschen Theater mit ihrem frisch auftretenden Talent schon manchen freundlichen Erfolg errungen haben.

Drei „Schöne Frauen“ fehlen auch in dieser Nummer nicht. Je mehr der Winter mit seiner Kälte naht, um so erfreulicher wirkt dies Zeichen auf uns ein, an dem unsere Phantasie sich erwärmen und begeistern kann.

Max Schoenau.





KAISER WILHELM II. vor dem Modell des Standbildes des Kurfürsten JOACHIM II. HECTOR für die Siegesallee
im Atelier des Bildhauers HARRO MAGNUSSEN.



Original-Aufnahme von A. Pasetti, Petersburg

Kaiser NICOLAUS II. von Russland.



Original-Aufnahme von A. Pasetti, Petersburg.

Kaiserin ALEXANDRA FEODOROWNA von Russland.



Hofphot. Höffert, Berlin.

Der türkische Botschafter TEWFIK PASCHA
mit den Herren der Botschaft.



Exc. TEWFIK PASCHA, Divisions-General, General-Adjutant Sr. Maj. des Sultans,
ausserordentlicher und bevollmächtigter Botschafter am Berliner Hofe, in seinem Arbeitszimmer.

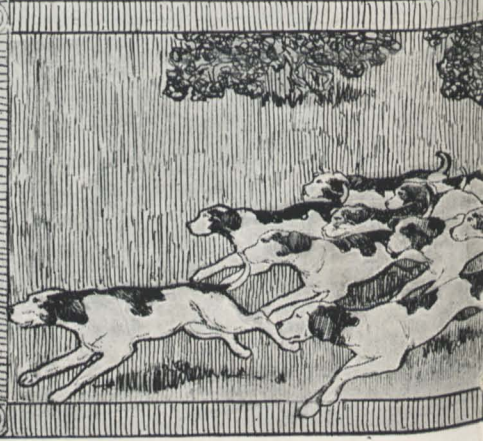


Katharina („Bezähmte Widerspenstige“).

Claire („Hüttenbesitzer“).

Colinette.

NUSCHA BUTZE-BEERMANN als Künstlerin und Direktorin des Neuen Theaters.



Aufbruch zur Jagd aus dem Jagdschloss Grunewald.

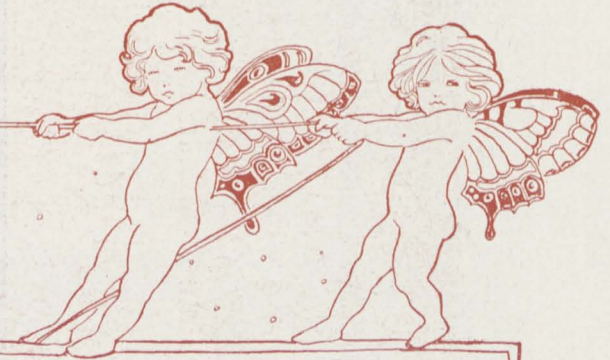
Die Hubertusjagd
am 3. Nov

158.



im Grunewald
 ber 1899.

Original-Aufnahme für „Berliner Leben“ von Georg Busse, Berlin.



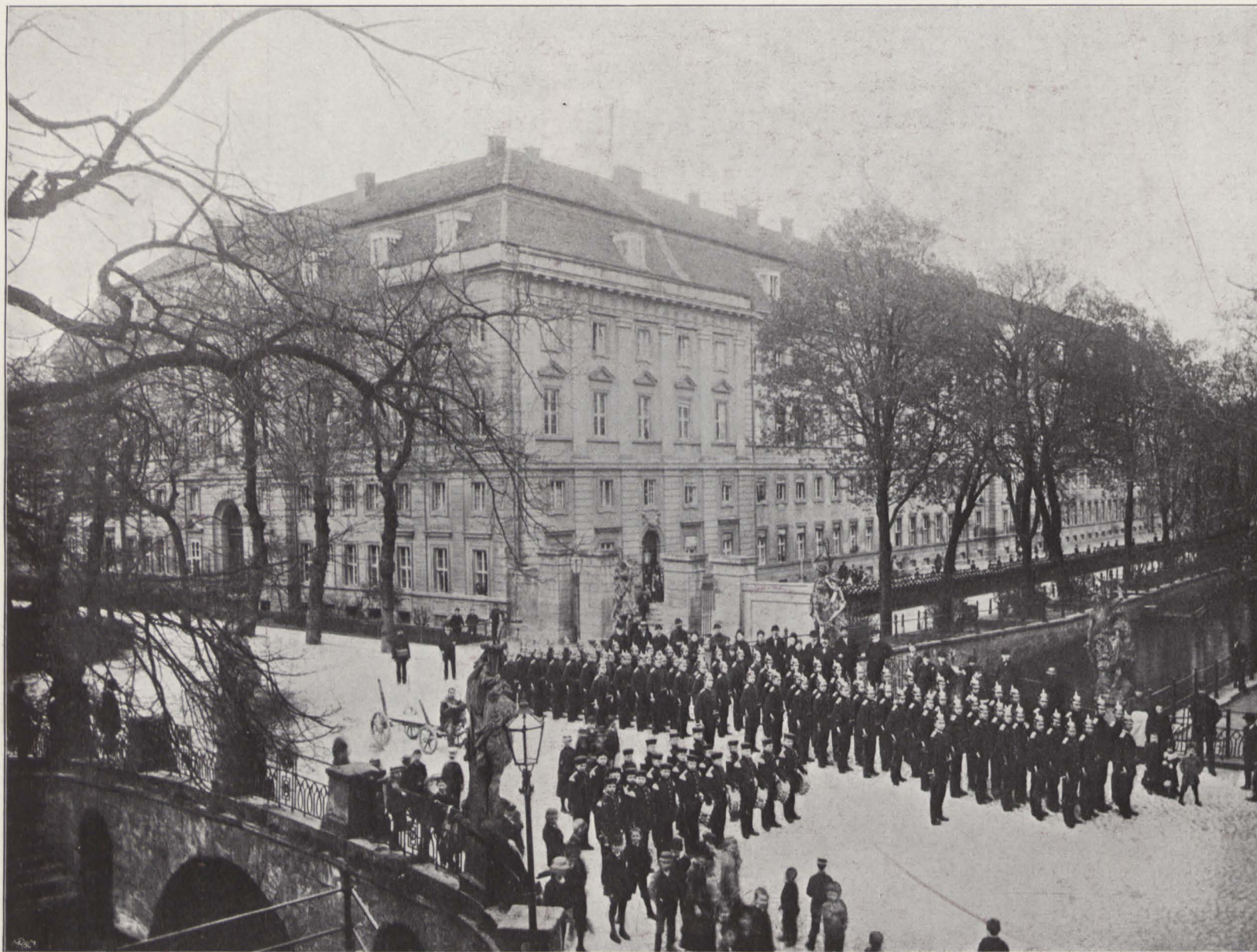
J. GRAFFMAN

Schöne Frauen.



Original-Aufnahme für „Berliner Leben“ von Franz Kühn, Berlin

FRIEDRICH HAASE in seinem Arbeitszimmer.



Der Kaiser kommt!



Die Kaiserin mit Gefolge.



Allerlei Zöglinge.

Das 175jährige Jubiläum des Militär-
am 1. November



Der Kaiser begrüsst persönlich die Zöglinge des Waisenhauses.



Einst und jetzt!



Bei der Grundsteinlegung der neuen Anstaltskapelle.

Original-Aufnahme für Berliner Leben vom Hofphot. Selle & Kuntze, Potsdam.

Waisenhauses in Potsdam

1899.



Original-Aufnahme für „Berliner Leben“ mit Goerz' Doppel-Anastigmat.

Maler ALBERT WIRTH's Lehrklasse für Technik der Farben und der Malerei an der königl. akademischen Hochschule für die bildenden Künste zu Berlin.



Hofphotograph Bieber, Berlin.

Fräulein LEONIE TALIAISKY vom Neuen Theater und Fräulein GISELA JURBERG vom Deutschen Theater.



Die Büsten-Galerie im Schloss Monbijou.